



03 | 2018

SÜDSEITE

Sanierungszeitung Südliche Friedrichstadt · Semt yenileme gazetesi · صحيفة اصلاح وتأهيل المنطقة

Die Kiezstube ist wieder
eröffnet worden

An der Parkpalette
regt sich nichts

Amerika-Gedenk- wird
Zentrale Landesbibliothek

In den IBeB-Neubau ist
Leben eingezogen



So werden die Gitschiner
Grünflächen aussehen
Seite 8/9

Die IG Metall will Büros bauen, aber
der Bezirk will Wohnungen haben
IG Metall ofisler kurmak istiyor,
mahalle ise konut istiyor

النقابة الصناعية ميتال "IG Metall"
ترغب في بناء مكاتب، لكن الحي يرغب في
بناء شقق سكنية

Die Mieter der Wilhelmstraße 2 – 6
haben einiges durchmachen müssen
Wilhelmstraße 2–6 kiracıları oldukça
badire atlatmak zorunda kaldılar

تعرض المستأجرون في بناية رقم 2 وبناية
رقم 6 من شارع فيلهيلم للضرر

Für das Hallesche Tor wird ein
Verkehrskonzept in Auftrag gegeben
Halle Kapısı için bir trafik konsepti
görevi veriliyor

يتم العمل على إعطاء التكليف لعمل تصور
"Das hallesche Tor" لبوابة

**Entscheidung gefallen: Die AGB wird
zur Zentralen Landesbibliothek ausgebaut
Karar verildi: AGB, merkezi eyalet
kütüphanesi olarak genişletilecek**

وقع القرار: توسيع المكتبة الأمريكية ببرلين
وتطويرها لتصبح المكتبة المركزية للمدينة

Bund und Bezirk im Clinch auf dem
Dragoner-Areal
Drogon bölgesinde federasyon ve mahalle
bir arada

الإتحاد "Bund" يتنازع مع الحي حول منطقة
الدراجون أريال "Dragoner-Areal"

Für ein neues Gewobag-Wohnhaus ist
der Grundstein gelegt

Yeni bir Gewobag konutu için temel atıldı
وضع حجر الأساس لمبنى سكني جديد تابع لشركة
جيفوباج "Gewobag-Wohnhaus"

Adelbert von Chamisso war ein
„Südlicher Friedrichstädter“
Adelbert von Chamisso "Friedrichstadt'in
güneyindendi"

ينتمي أديلبيرت كاميسو إلى منطقة
فريدشتادت الجنوبية

Im künftigen Kindermuseum ist wirklich
an alles gedacht
Geleceğin çocuk müzesinde gerçekten her şey
düşünülmüş

تم التفكير بالفعل لكل شيء في متحف الأطفال
المستقبلي



BESCHLOSSEN UND VERKÜNDET: VERBINDLICHE SOZIALE ZIELE FÜR DEN NEUBAU

Aufgrund der nur geringen Neubaupoten-
ziale im Sanierungsgebiet Südliche Fried-
richstadt sollen künftig so viele Wohnun-
gen wie möglich geschaffen werden. Minde-
stens 30 Prozent müssen Sozialwohnungen
sein, davon sollen 60 Prozent drei oder mehr
Zimmer haben, um den hohen Bedarf an
günstigen, großen Wohnungen zu mindern.
Darüber hinaus sind noch möglichst viele
Wohnungen für mittlere Einkommen anzu-
streben. Diese sozialen Sanierungsziele sind
vom Sanierungsbeirat in zwei Workshops
erarbeitet worden und wurden am 17. Juli
vom Bezirksamt beschlossen – damit sind
sie verbindlich. ■

INFO

Download
der sozialen
Sanierungsziele
unter:
www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de



RUNDUMERNEUERUNG IST GESCHAFFT

Es gibt trotz schwieriger Situation auf dem
Baumarkt Baumaßnahmen im Sanierungsge-
biet, die in der vorgesehenen Zeit begonnen
und abgeschlossen werden. Gut, der Baube-
ginn hatte sich zwar auch ein wenig verzögert,
aber seit Ende Juni ist er fertig: der rund-
umerneuerte Theodor-Wolff-Park. Vorne an
der Friedrichstraße kann man auf Bänken
sitzen und die Schmuckpflanzungen bewun-
dern. Weiter hinten laden die überarbeiteten
Sportflächen zum Bolzen und Tischtennis-
spielen ein. Nach wie vor ein Renner ist der
bereits seit 2017 fertige Spielplatz. Übrigens:
Wer gehofft hatte, dass der Kaffeebrunnen
nun wieder sein entzückendes Wasserspiel
aufnimmt, wird enttäuscht sein. Kaffeekan-
ne und Tasse wurden lediglich renoviert. ■

INFO

Der Park ist nach
dem deutschen
Schriftsteller
Theodor Wolff
(1868-1943) be-
nannt. Er starb
nur wenige Mo-
nate nach der De-
portation ins KZ
Sachsenhausen.





Aus dem Sanierungsbeirat

Die wichtigsten Themen der letzten Sanierungsbeiratssitzungen am 13. Juni, 4. Juli und 22. August waren:

- **Sicherheit und Sauberkeit im öffentlichen Raum**
- **Sanierung des Inti-Hauses**
- **Stärkung der Infrastruktureinrichtungen (Schulen, KMA usw.)**
- **Konzept und Umzug der Bauhütte**
- **Baumfällungen auf den Gitschiner Freiflächen**
- **Themenraum „Bibliothek findet Stadt“ in der AGB**



Termine und Protokolle der Sitzungen finden Sie unter www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de



MEHRINGPLATZ UND BESELPARK: STOPP AND GO – AND STOPP

Der Umbau des Mehringplatzes verzögert sich, anders, als in unserer letzten Ausgabe gemeldet, nun doch. Weil bei der Ausschreibung der Arbeiten keine Baufirma im geplanten Kostenrahmen geblieben ist – das war bei Redaktionsschluss der letzten Ausgabe nicht bekannt und nicht absehbar – konnte der avisierte Baubeginn im Juli nicht eingehalten werden. Das günstigste Angebot nach der Ausschreibung liegt fast zwei Millionen Euro über den veranschlagten Kosten. Das Bezirksamt hat nun bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen die Übernahme der Mehrkosten beantragt. Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses dieser Ausgabe der SÜDSEITE wird der Antrag dort noch geprüft. Auch der vermutete Umbaubeginn des Besselparkes konnte nicht gehalten werden. In seinem Fall gingen auf die Ausschreibung gar keine Angebote ein. Offenbar wird es durch den anhaltenden Bauboom immer schwieriger, Firmen zu finden, die noch Aufträge übernehmen. ■



AUS DER SONNE

Wenn Väter oder Mütter ihre Sprösslinge auf den Spielplatz Besselpark begleiten, müssen sie in der prallen Sonne auf der Bank sitzen, was bekanntlich nur in Maßen gesund ist – besonders an solchen Hitzetagen wie in den letzten Wochen. Einige Anwohner haben sich daher beschwert: Ein Sonnenschutz müsse her. Beim Bezirksamt hatte man dafür Verständnis. Nachdem die Idee eines Sonnenschirmverleihs verworfen wurde – es fand sich niemand, der den Verleih betreut hätte –, wurde im Bezirksamt zunächst über eine temporäre Lösung gebrütet. Doch die Umsetzung erwies sich als zu kostspielig. Daher wurde ein dauerhafter Sonnenschutz beschlossen – eine Art Pergola, die sich aber nicht über den ganzen Spielplatz, sondern nur über Teilbereiche spannen soll. Über die Details soll sich ein Planungsbüro Gedanken machen. Im Frühjahr 2019 können die Eltern dann im Schatten sitzen. ■

»**Einige Meter nebenan ist ein ausgesprochen schattiger Park. Notfalls kann man die Kinder hinübertragen oder meinetwegen auch einen Shuttle-Service einrichten.**«

Anwohner und Landschaftsgärtner Joachim Rauschenbach bezweifelt die Notwendigkeit eines Sonnenschutzes

Kostenlose Mieterberatung



Immer montags bietet asum von 16 bis 18 Uhr im

tam – Interkulturelles Familienzentrum
Wilhelmstraße 116/117

eine kostenlose Beratung für Mieter an.
Bitte vorher unter Telefon 2934310 anmelden.

GEWERBE VS. WOHNEN

DIE IG METALL WILL EIN BÜROHAUS BAUEN, DOCH DER BEZIRK FORDERT AUCH WOHNUNGEN

Das berühmte IG-Metall-Gebäude von 1930 an der Lindenstraße, Ecke Alte Jakobstraße soll einen Anbau bekommen. Die Igemet, eine Immobiliengesellschaft der Gewerkschaft IG Metall, plant an der Neuenburger Straße einen Neubau, mit dem die kurze Seite des dreieckigen Baublocks geschlossen wird. Strittig ist dabei die Nutzung: Die Igemet möchte dort laut Bauantrag einen reinen Gewerbebau erstellen. Ob das Stadtplanungsamt des Bezirks dieses Vorhaben so genehmigt, ist noch nicht entschieden.

Der Baunutzungsplan von 1961, der hier immer noch gilt, lässt ein reines Bürogebäude zu. Doch im städtebaulichen Rahmenplan des Sanierungsgebiets Südliche Friedrichstadt ist hier eine Wohnnutzung vorgesehen. Auch die gerade erst beschlossenen sozialen Sanierungsziele für Neubauvorhaben sprechen gegen Büros: Es sollen bei Neubauten grundsätzlich so viele Wohnungen wie möglich entstehen, und davon müssen mindestens 30 Prozent Sozialwohnungen sein. Wohin das Pendel ausschlägt – nur Gewerbe oder wenigstens teilweise Wohnungen – ist bislang unklar. Sanierungsrechtliches Ziel und das Planungsrecht stehen hier im Widerspruch. ■

»(Die) vorhandenen Neubaupotenziale (...) sind vorrangig im Sinne einer bedarfsorientierten Wohnungsversorgung zu nutzen.«

Ziel der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen für eine sozial verträgliche Stadterneuerung (Rundschreiben IV Nr.1/2017)



WILHELMSTRASSE 2-6 FUNKT SOS

KEINE KLOSPÜLUNG, HÄNDEWASCHEN NUR MIT MINERALWASSER UND TREPPENLAUFEN BIS ZUM 14. STOCK – BIS ENDE JUNI ALLTAG

Nach einem Rohrbruch im Keller musste die Feuerwehr anrücken. Danach gab es tagelang kein Wasser, dann lief bis zu zwei Wochen nur kaltes, und schließlich kam bei einigen nur kochend heißes Wasser aus dem Hahn. Die Gebäudeverwaltung ließ Dixi-Klos aufstellen. Zusätzlich waren in mehreren Aufgängen die Fahrstühle ausgefallen, weil die Wasserhavarien Kurzschlüsse in der Elektrik ausgelöst hatten. Vor allem ältere, kranke oder behinderte Mieter sowie Familien mit Kleinkindern waren völlig verzweifelt und ziemlich wütend. Es war nämlich beileibe nicht der erste Rohrbruch in den Häusern Wilhelmstraße 2-6. Auch die Fahrstühle fallen immer wieder aus. Die Bewohner interessiert nun vor allem eins: Wann wird endlich die überfällige Rohrsanierung in Angriff genommen? Die EB-Group, die für die Verwaltung zuständig ist, wollte sich dazu nicht äußern und verwies auf die Eigentümerversammlung „Optimum Asset Management.“ Deren Antwort an die SÜDSEITE: „Wir bitten um Verständnis, dass wir aus Datenschutzgründen keine Auskunft geben können.“ Für zusätzlichen Unmut sorgen die Mieterhöhungen, die zeitgleich zur Havarie an etliche ►

INFO

Kostenlose Mieterberatung der asum, siehe Seite 3 dieser Ausgabe.



KEIN BAUKRAN IN SICHT

DER GEPLANTE NEUBAU ANSTELLE DER PARKHAUS-RUINE IN DER FRANZ-KLÜHS-STRASSE KOMMT NICHT IN GANG

Der Charme des Ruinösen bleibt der Franz-Klühs-Straße wohl noch eine Weile erhalten. Der Neubau, der an der Stelle der maroden Parkpalette und des Edeka-Supermarktes entstehen soll, lässt auf sich warten. Die EB-Group, Eigentümerin der Wohnanlage Wilhelmstraße 2-6 samt Parkhaus, hat zwar einen positiven Bauvorbescheid, aus dem sich auch ein Rechtsanspruch auf eine endgültige Baugenehmigung ableiten lässt. Doch dem

Vernehmen nach möchte Sie nicht selbst bauen, sondern die Parkhausfläche vom Grundstück Wilhelmstraße 2-6 abtrennen und mit-samt der Baugenehmigung an einen Investor verkaufen.

Mit einer solchen Grundstücksteilung wäre der Bauvorbescheid allerdings hinfällig. Nach einer Teilung des Grundstücks würden die nachbarrechtlichen Abstandsregelungen greifen. In diesem Fall wäre der Neubau zu

»Das ist eine unglückliche Situation mit der Parkpalette. Sie ist keine Schönheit.«

Sergej Tchoban, Architekt des geplanten Neubaus



- Mieter verschickt wurden. „Mieter sollten sich jetzt an unsere Mieterberatung wenden, um Mieterhöhungen und Mietminderungsansprüche prüfen und sich zum Vorgehen beraten zu lassen“, erklärt Kerima Bouali von asum. Auch Schadenersatzansprüche für im Keller untergestellte und durch das Wasser beschädigte Gegenstände kommen in Betracht. Vor Alleingängen warnt Bouali, denn wer sich dabei vertut, der riskiert unnötige mietrechtliche Auseinandersetzungen. ■

»EB-Group und Optimum hätten das alles vermeiden können, wenn sie die vielen Mängelberichte der Mieter in den letzten Jahren ernst genommen hätten – jetzt haben sie den Salat.«

Ein Mieter

nah an den bestehenden Hochhäusern. Die Teilung des Grundstücks mit entsprechender Eintragung im Grundbuch ist bisher noch nicht erfolgt.

Bevor der Bau beginnen kann, ist zudem ein Bauantrag zu stellen, der bislang aber der Bauaufsicht nicht vorliegt. Außerdem ist eine sanierungsrechtliche Genehmigung notwendig. Weil der Rahmenplan des Sanierungsgebiets hier keinen Neubau vorsieht, müsste dafür das Sanierungsziel geändert werden. Eine solche Genehmigung ist ebenfalls noch nicht beantragt worden.

Es steht also zu befürchten, dass die Verwahrlosung der Parkpalette, für die sich niemand zuständig fühlt, noch anhalten wird. Der Bezirk hatte erwogen, die EB-Group zum Abriss zu verpflichten. Die Prüfung hat jedoch ergeben, dass die Verwaltung hier kein Rückbaugesuch aussprechen kann. ■



NEUES WOHNZIMMER FÜR DEN KIEZ

DIE KIEZSTUBE AM MEHRINGPLATZ 7 IST FEIERLICH NEU ERÖFFNET WORDEN

Monatelang wurde gemalert, Leitungen wurden neu verlegt und eine neue Küchenzeile eingebaut. Am 30. Juni wurde die Wiederöffnung mit einem bunten Sommerfest gefeiert. Baustadtrat Florian Schmidt wies in seiner Rede darauf hin, wie sehr die Kiezstube davon lebt, dass sich viele Bewohner mit ihren Ideen einbringen. Symbolisch verteilte das Wohnungsunternehmen Gewobag, dem die Räume gehören, an alle Anwesenden Schlüsselanhänger.

Die Kiezstube ist ein Ort für nachbarschaftliche Aktivitäten. Hier treffen sich Senioren zum gemeinsamen Kochen, es gibt eine Kindertheatergruppe, und einmal im Monat lädt das Kreuzberger Dichtungswerk (KDW) zu seinen offenen Lesungen ein. Geburtstage feiern kann man auch, allerdings sind für solche Anlässe grundsätzlich nur die Samstage buchbar. Der Belegungsplan hängt an der Tür zur Kiezstube aus.

Ab sofort werden hier auch Steuerungsunden, Sanierungsbeiratssitzungen und Veranstaltungen zur Bürgerbeteiligung stattfinden. Stadtkontor, der Sanierungsbeauftragte für die Südliche Friedrichstadt, bietet montags von 10 bis 12 sowie mittwochs von 14 bis 17 Uhr eine Sprechstunde zum Sanierungsprozess an. Jeden Montag von 16 bis 18 Uhr findet eine Mietrechtsberatung durch asum statt. ■

INFO

Zu Nutzungswünschen oder Fragen zur Belegung:
E-Mail an v.hildebrandt@gewobag.de oder
Telefon 0172 1598163

»Wir freuen uns über Nachbarn, Vereine und Initiativen, die die Räume nutzen wollen. Bringen Sie gern Ideen für neue Projekte mit, es ist schließlich auch Ihr Raum!«

Viktor Hildebrandt,
Kiezkoordinator
der Gewobag.

»Die allerwichtigste Aufgabe ist, dass alle Teilnehmer der Projekte kreativer, entdeckungslustiger, mitfühlender, selbstsicherer und mit weit geöffneten Herzen und Seelen fortschreiten.«

Anspruch der
Workshop-Veranstalter



KLEINE BAUMEISTER

BEIM FAMILIENSAMSTAG IM METROPOLENHAUS WURDEN HÄUSER GEBAUT UND MIT GESCHICHTEN GEFÜLLT

„Hinter den Fassaden“ war das Motto eines Workshops Ende Juni. Valerie Schlee vom Kreativstudio „Zuckerwattenkrawatten“ erklärte den Teilnehmern, um was es geht: „Schaut man von außen ganz genau in die Fenster der Häuser, kann man sich die Geschichten ausmalen, die im Inneren geschehen“. Jede Familie sollte ein eigenes Haus bauen. Mit Pappschachteln, Schere, Kleber und anderen Utensilien machten sich die Kinder zusammen mit Mutter und Vater an die Arbeit. Zwei Stunden lang wurde geklebt, gepinselt, und es wurden Geschichten gesponnen. Am nächsten Tag wurden die fertigen Werke im Projektraum des Metropolenhauses ausgestellt. Entstanden sind Häuser, in denen Mäuse, Schwäne oder ein Geist leben. Eine Familie hatte sich ein Haus für einen obdachlosen Soldaten ausgedacht.

Der Familienworkshop fand im Rahmen des „Make City Festival“ statt. Zwei Wochen lang ging es in Vorträgen und Veranstaltungen um das Thema Architektur, Stadt und Nachbarschaft. Das „feldfünf“ am ehemaligen Blumen Großmarkt war Kooperationspartner des Festivals. ■

INFO

Die „Zuckerwattenkrawatten“ werden künftig regelmäßig Kurse im Metropolenhaus anbieten.

www.zuckerwattenkrawatten.de





ENTWIRRUNG DES VERKEHRSKNOTENS

FÜR DAS HALLESCHES TOR UND DEN BLÜCHERPLATZ WIRD EIN VERKEHRSKONZEPT ERSTELLT

Um 1900 war das Hallesche Tor nach dem Potsdamer Platz der zweitwichtigste Verkehrsknotenpunkt Berlins. Auch wenn seine Bedeutung heute längst nicht mehr so groß ist, herrscht hier ein enormer Verkehr. Vor allem für Fußgänger und Radfahrer ist die Situation unerfreulich.

Die Hallesche-Tor-Brücke ist zwar sehr breit, wird aber hauptsächlich als Bushaltestelle und Buswarteplatz genutzt. Fußgänger können nur auf der Westseite der Brücke vom Mehring- zum Blücherplatz gehen. Absperrgitter und Ampeln mit langen Wartezeiten machen den Weg zum Ärgernis. Das Radfah-

kontor. Das wird nicht so leicht zu lösen sein: Wenn man einen Teil des Busverkehrs verlagern will, muss man voraussichtlich zusätzliche Haltestellen an den Uferstraßen anlegen. Dies hätte wiederum Auswirkungen auf den Autoverkehr. Dabei ist auch noch zu beachten, dass in den Überlegungen des Senats zum künftigen Ausbau des Straßenbahnnetzes das Hallesche Tor eine Rolle spielt.

„Eine weitere Frage ist: Wie kann man die Anbindung des Blücherplatzes für Radfahrer und Fußgänger verbessern?“ sagt Uwe Hackmann. Hier muss vor allem geklärt werden, was mit den vielen Autoparkplätzen passie-



»Der Blücherplatz hat stadthistorisch eigentlich eine hohe Bedeutung. Das erkennt man heute überhaupt nicht.«

Uwe Hackmann, Stadtkontor

INFO

Öffentlicher Nahverkehr am Halleschen Tor damals und heute im Vergleich.

1902
19 Straßenbahnlinien
9 Buslinien
1 U-Bahnlinie

2018
2 Buslinien
2 Nachtbuslinien
3 U-Bahnlinien

ren ist hier insgesamt nicht erlaubt. Radler müssen entweder schieben oder weite Umwege fahren.

Das Bezirksamt lässt nun ein Verkehrskonzept durch ein Planungsbüro erarbeiten. Die Ergebnisse der Verkehrsuntersuchung liegen voraussichtlich Anfang nächsten Jahres vor. „Aufgabe ist es, die Hallesche-Tor-Brücke für Fußgänger und Radfahrer attraktiver zu machen“, erklärt Uwe Hackmann von Stadt-

ren soll. Auch die kürzlich beschlossene Ansiedlung der Zentralen Landesbibliothek am Blücherplatz wird sich auf die Verkehrssituation auswirken. Zudem wird nach Ideen gesucht, wie man die Fußwege am Landwehrkanal zwischen Zossener Brücke und Mehringbrücke besser einbinden kann. Gefordert ist nichts weniger als „ein Konzept, auf das sich alle Beteiligten einigen können“, so Uwe Hackmann. ■

SO WERDEN DIE GITSCHINER GRÜN

Einen offiziellen Namen hat die Grünanlage zwischen dem Mehringplatz und dem Straßenzug Gitschiner Straße/Hallesches Ufer nicht. Die Flächen beiderseits des Halle'schen Tores wirken eher wie bloße Abstandsflächen zwischen der lauten Kanaluferstraße und den Wohnhäusern. Das soll sich ändern. Sie werden so umgestaltet, dass sie für die Anwohner nutzbar werden und mehr Aufent-

haltsqualität haben. Um das zu bewerkstelligen, haben die Nachbarn auch bei der Planung mitgeredet. Im März und April hat das Büro „die raumplaner“ ein mehrstufiges Beteiligungsverfahren durchgeführt. Unter anderem haben die Anwohner am 24. März im Café MadaMe im Rahmen einer Planungsworkstatt über die künftige Gestaltung gesprochen.

Weg zur Wilhelmstraße

Der Weg wird in der vorhandenen Breite mit Betonstein-Pflaster befestigt. Vier neue Laternen beleuchten ihn bei Dunkelheit. An den Wegkreuzungen liegen bunte Betonfindlinge, die von Schülern künstlerisch gestaltet werden. ■



Spielgeräte

Am Querweg zur Bushaltestelle werden ein Balancierbalken, eine Wackelplatte und ein Gurtsprungband platziert. Am Rondell werden zwei neue Tischtennisplatten aufgestellt. ■



Calisthenics-Fläche

Zum Muskeltraining im Freien lädt der Calisthenics-Parcours ein. Auf einer sechseckigen Fläche stehen Geräte für vielfältige Übungen und eine ungewöhnliche Bank aus Faserbeton zum anschließenden Ausruhen. ■

„Trinkertreffpunkt“

Der Treffpunkt alkoholabhängiger Menschen bekommt eine halb überdachte Sitzcke mit Bänken und Tischen. Der Pavillon wird mit stabilem Lochblech verkleidet und mit Kletterpflanzen bekränzt. Daneben wird der Standort für eine öffentliche Toilette gesichert. ■



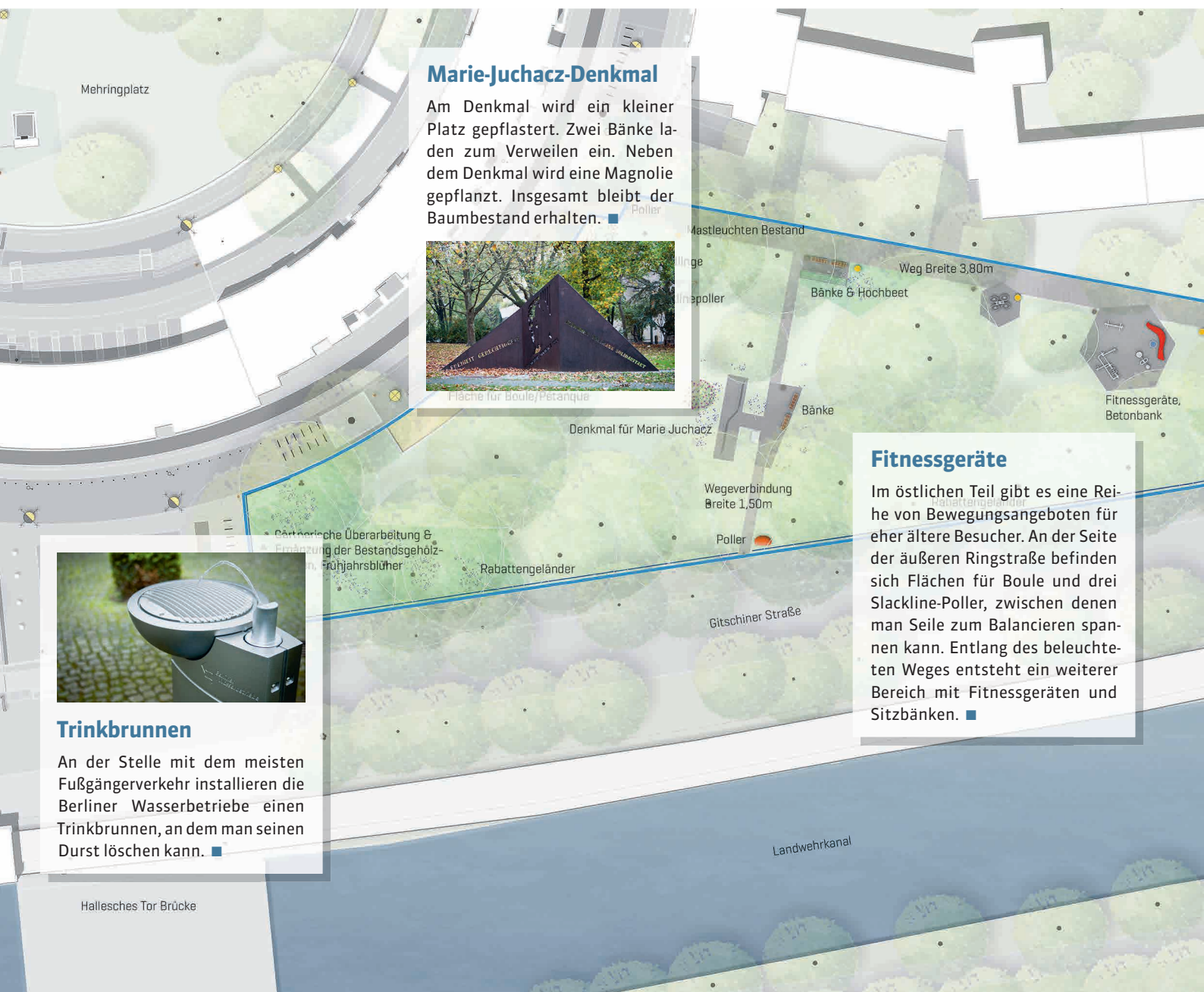
FLÄCHEN AUSSEHEN

Die Arbeitsgemeinschaft der Landschaftsarchitekten Gehrke und Belvedere hat deren Wünsche in ihren Entwurf eingearbeitet. Der Grundgedanke ist eine ruhigere Gestaltung im östlichen Teil und eine etwas lebendigere Nutzung im westlichen Teil. Schon die Bürgerbeteiligung zum „Wettbewerb Mehringplatz“ 2015 hatte das Ergebnis, dass die beiden Teilflächen in dieser Weise unterschiedlich

genutzt und ausgestaltet sein sollten. Der Baumbestand in der Grünfläche bleibt fast vollständig erhalten und im Bereich der Rasenfläche werden Blumenzwiebel gepflanzt. Vorgesehen ist, die Bauleistungen noch in diesem Jahr auszuschreiben und Mitte 2019 mit der Umgestaltung zu beginnen. Sobald die Zusage des Senats vorliegt, wird die Ausführungsplanung beantragt. ■

INFO

Weitere Informationen und Dokumentation der Bürgerbeteiligung unter:
www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de/aktuelle-projekte/gitschiner-ufer



Marie-Juchacz-Denkmal

Am Denkmal wird ein kleiner Platz gepflastert. Zwei Bänke laden zum Verweilen ein. Neben dem Denkmal wird eine Magnolie gepflanzt. Insgesamt bleibt der Baumbestand erhalten. ■



Fläche für Boule/Petanque

Denkmal für Marie Juchacz

Fitnessgeräte

Im östlichen Teil gibt es eine Reihe von Bewegungsangeboten für eher ältere Besucher. An der Seite der äußeren Ringstraße befinden sich Flächen für Boule und drei Slackline-Poller, zwischen denen man Seile zum Balancieren spannen kann. Entlang des beleuchteten Weges entsteht ein weiterer Bereich mit Fitnessgeräten und Sitzbänken. ■



Trinkbrunnen

An der Stelle mit dem meisten Fußgängerverkehr installieren die Berliner Wasserbetriebe einen Trinkbrunnen, an dem man seinen Durst löschen kann. ■

Hallesches Tor Brücke

DIE AGB WIRD ZLB

UNGEFÄHR AB 2026 WIRD DIE DIE AMERIKA-GEDENKBIBLIOTHEK ZUM ALLEINIGEN STANDORT DER ZENTRAL- UND LANDESBIBLIOTHEK AUSGEBAUT

Die Amerika-Gedenkbibliothek (AGB) am Blücherplatz wird erheblich größer und bedeutender werden. Am 19. Juni hat der Senat entschieden, die Zentral- und Landesbibliothek (ZLB) an diesem Standort auszubauen. „Damit machen wir den Weg frei für einen Bibliotheksstandort, der allen Ansprüchen an eine moderne, zukunftsorientierte und sehr lebendige Bibliothek des 21. Jahrhunderts gerecht wird“, erklärt Kultursenator Klaus Lederer. „Ein guter Tag für Berlin und für die ZLB!“ freut sich ZLB-Stiftungsvorstand Volker Heller. „Vereint an diesem Standort kann die ZLB ihr volles Potential als Metropolenbibliothek entfalten. Das ist ein unglaublich wichtiger hoffungsvoller erster Schritt für dieses Vorhaben.“

Eigentlich hatte Berlins rot-rot-grüne Koalition die Entscheidung, an welchem Standort die neue ZLB entstehen soll, auf die lange Bank geschoben. Nachdem Neubaupläne auf dem Tempelhofer Feld im Jahr 2014 per Volks-

entscheid unerwartet gestoppt worden sind, schien eine Denkpause angebracht. Anfang 2018 kündigte Senator Lederer jedoch an, dass noch in diesem Jahr eine Entscheidung fallen würde.

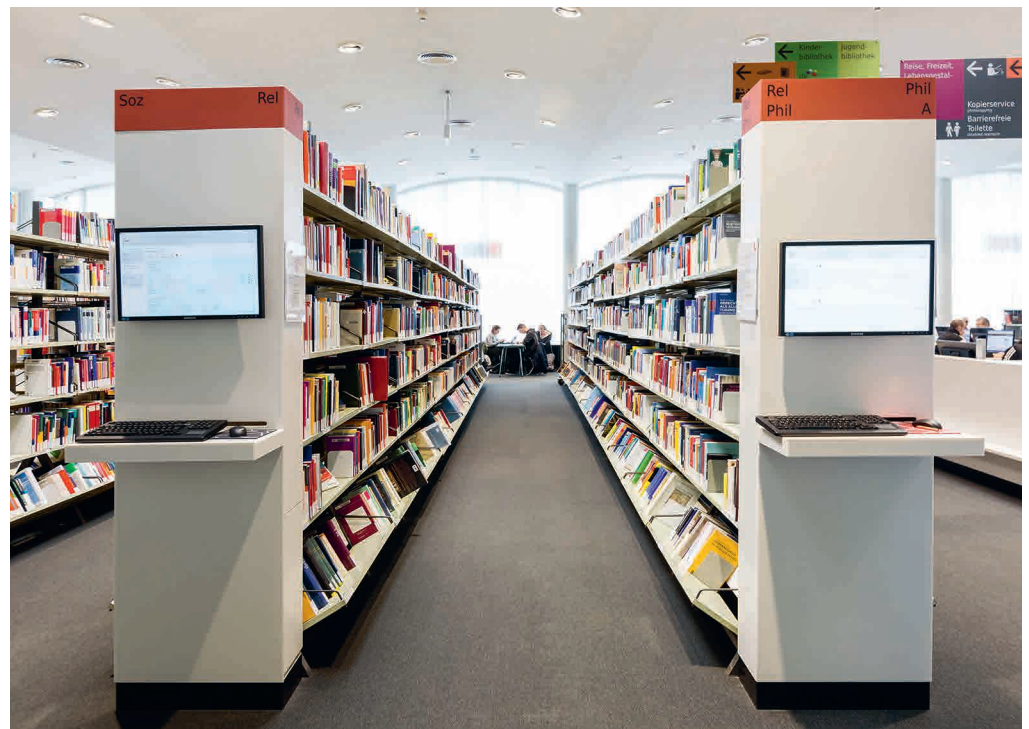
Die Gebietsvertretung des Sanierungsgebiets Südliche Friedrichstadt hat daraufhin einen Brief an die politischen Entscheidungsträger verfasst, mit dem sie nachdrücklich für die AGB als ZLB-Standort werben wollte. Doch kurz bevor der Brief abgeschickt wurde, kam überraschend die Entscheidung des Senats für den Blücherplatz als alleinigen Standort der ZLB.

Die ZLB ist heute auf zwei Standorte verteilt: auf die AGB am Blücherplatz und die Stadtbibliothek an der Breiten Straße in Mitte. Beide Häuser platzen aus allen Nähten. In die AGB kommen statt der ursprünglich einmal vorgesehenen 500 Nutzer pro Tag heute 3500 Besucher. Die Aufteilung der Bestände auf zwei Häuser und ein Depot ist nicht be-



»Mit dieser Entscheidung ist nun abgesichert, dass die am besten besuchte Kultur- und Bildungseinrichtung Berlins in Kreuzberg bleibt und sogar ausgebaut wird.«

Clara Herrmann, Kulturstadträtin von Friedrichshain-Kreuzberg





sonders praktisch. Schon seit vielen Jahren gibt es Planungen, die ZLB unter einem Dach zu vereinen. Zum Schluss standen noch zwei Standorte zur Debatte: ein kompletter Neubau am Marx-Engels-Forum beim Roten Rathaus in Mitte oder die AGB am Blücherplatz, die dazu mit einem großen Erweiterungsbau versehen werden muss.

Den Zuschlag hat die AGB bekommen, weil sie als Bibliotheksstandort schon fest etabliert und am U-Bahn-Kreuzungspunkt bestens erreichbar ist. Die ZLB-Ansiedlung soll laut Senatsbeschluss auch ein „Impulsgeber für die Aufwertung des Bereiches am Mehring- und Blücherplatz“ sein. Allerdings sollten Politik und Verwaltung auch im Blick haben, dass diese Aufwertung nicht mit der Verdrängung der ansässigen Bevölkerung einhergeht.

Der Blücherplatz wird sich einschneidend verändern. Voraussichtlich werden neben der AGB zwei neue Gebäude entstehen. Die Nutzfläche wird so von 7 000 auf rund 40 000 Quadratmeter erweitert. Dafür müssen auch Teile der Grünanlage bebaut werden. Die Kosten werden auf 360 Millionen Euro geschätzt. Im Neubau soll die Bibliothek auch ein „Forum der Stadtgesellschaft“ sein, ein Ort für gelebte Demokratie und Austausch der Bürger untereinander. „Ich finde die Vorstellung großartig, einen Ort wie die ZLB zu haben, in dem sich die Stadtgesellschaft sowohl informieren als auch wie in einer Townhall miteinander ins Gespräch kommen kann“, sagt Klaus Lederer.

Die Entscheidung ist der Schlusspunkt der Standortdebatte, aber erst der Anfang der Planung. „Wir erhoffen uns vom Senat nun eine große Entschlossenheit bei der Finanzierung und Realisierung dieses für Berlin so wichtigen Kultur- und Bildungsprojekts“, so ZLB-Stiftungsvorstand Volker Heller. Dabei ist Geduld gefragt. Weil noch eine Bedarfsplanung, die Bürgerbeteiligung, ein Architektenwettbewerb und Umweltuntersuchun-

gen durchgeführt, der Flächennutzungsplan geändert und ein Bebauungsplan aufgestellt werden müssen, rechnet Klaus Lederer mit einem Baubeginn erst in der Mitte der 2020er Jahre.

Die ZLB will die Stadtgesellschaft an der Entwicklung des Neubauvorhabens beteiligen. Die Bürger können ihre Ideen und Wünsche in die Planungen einbringen. Los ging es schon am 21. August: Die AGB hat seit diesem Tag ihren Themenraum unter das Motto „Bibliothek findet Stadt – Stadt findet Bibliothek“ gestellt. Das Sanierungsgebiet Südliche Friedrichstadt wird sich dort mit seinen Beteiligungsstrukturen präsentieren. Beispielhaft wird dazu die Bürgerbeteiligung am Projekt „Wettbewerb Mehringplatz“ dargestellt.

Die Gebietsvertretung der Südlichen Friedrichstadt hat angekündigt, sich bei der Gestaltung der neuen Zentralen Landesbibliothek einzubringen. ■

»Das geplante erweiterte Medienangebot der ZLB wird auch weitere Menschen im Sanierungsgebiet erreichen.«

Kerima Bouali, asum

Die Bibliothek ist eine Raumstation



INFO

Informationen zur ZLB, ihrem Angebot und ihren Veranstaltungen finden sich unter www.zlb.de.



Seltsame mobile Bauten stehen auf dem Blücherplatz vor der AGB. Sie bilden den Campus für die Next Library Conference, die vom 12. bis zum 15. September stattfindet. „Es ist wie in der Raumstation ISS: Verschiedene Kapseln und Raumelemente können sich andocken“, erklärt Tim Leik, der die Konferenz organisiert. 400 Fachbesucher aus 38 Ländern wollen die zukünftige Rolle von öffentlichen Bibliotheken ausloten. Der internationale Austausch könnte auch neue Ideen für den ZLB-Neubau bringen.

Am 15. und 16. September schließt sich das VÖBB-Festival mit einem bunten Familienprogramm an. Die ZLB feiert zusammen mit den 12 Bezirksbibliotheken das 20-jährige Bestehen des Bibliotheksverbunds. ■

WANN KRIEGT BERLIN DAS DRAGONER-AREAL?

BUND UND BEZIRK IM CLINCH –
UND DER ERSTKÄUFER GRÄTSCHT
AUCH NOCH REIN

Im Sanierungsgebiet Rathausblock ist das Dragoner-Areal noch immer nicht von der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) an das Land Berlin übergeben worden. Es wird weiter über Details verhandelt. So möchte die BImA, dass 90 Prozent der Fläche in landeseigener Hand bleiben, etwa bei einer Wohnungsbaugesellschaft, und höchstens 10 Prozent an Genossenschaften oder gemeinwohlorientierte Träger gehen dürfen. Bezirk und Senat haben aber eine stärkere Mischung der Bauherren vor Augen, damit hier ein innovatives Modellquartier entstehen kann. Im Hintergrund torpediert außerdem der Immobilienunternehmer Piepgras das Verfahren. Er hatte 2015 das Gelände von der BImA gekauft, bevor das Geschäft nach einem Einspruch Berlins rückgängig gemacht wurde. Piepgras versucht nun gerichtlich, sich das Dragoner-Areal oder eine Entschädigung zu erstreiten. Für den Wohnungsbestand im Bereich des Rathausblocks gilt seit Juli 2018 der Milieuschutz. Das Bezirksamt hat das bestehende Milieuschutzgebiet Hornstraße entsprechend erweitert. Auch der Block zwischen Tempelhofer Ufer, Ruhlsdorfer Straße, Obentraut- und Großbeerenstraße gehört dazu. Damit werden Luxusmodernisierungen und die Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen nicht mehr genehmigt. ■

INFO

Alles zum
Sanierungsgebiet
Rathausblock unter
[www.berlin.de/
rathausblock-fk](http://www.berlin.de/rathausblock-fk)



ZEITGEMÄSS, GÜNSTIG UND AM RICHTIGEN ORT

DER GRUNDSTEIN FÜR DEN BAU
VON 114 WOHNUNGEN AN DER
FRANZ-KLÜHS-STRASSE IST GELEGT

»Auch in Friedrichs-
hain-Kreuzberg
nutzen wir intensiv
Baupotenziale auf
landeseigenen
Flächen, um bezahl-
baren Wohnraum
zu schaffen.«

Baustadtrat Florian
Schmidt will sich
trotz dichter Bebauung
in der Innenstadt nicht
vor der Neubaufaufgabe
drücken.

Vier Kinder aus der Galilei-Grundschule, Stadtentwicklungssenatorin Katrin Lompscher, Baustadtrat Florian Schmidt und Gewobag-Vorstand Snezana Michaelis haben gemeinsam am 20. Juni den Grundstein für das neue Wohnhaus an der Franz-Klühs-Straße gelegt. Auf dem ehemaligen Parkplatz zwischen Friedrich- und Lindenstraße baut die landeseigene Wohnungsbaugesellschaft Gewobag ein siebengeschossiges Gebäude mit 114 Wohnungen und sieben Gewerbeeinheiten. Die Hälfte der Wohnungen sind Sozialwohnungen, die zu einer Anfangsmiete von 6,50 Euro pro Quadratmeter nettokalt vermietet werden. Die übrigen Wohnungen werden zu Preisen unter 10 Euro angeboten. „Die Gewobag errichtet Wohnraum, der an diesem innerstädtischen Standort und in der Kombination mit Gewerbeeinheiten und guten energetischen Standards in Berlin dringend benötigt wird“, erklärt Senatorin Lompscher.

„Hier entsteht ein Neubau, der nicht nur preiswerten Wohnraum in einem der am stärksten von Verdrängung betroffenen Bezirke bieten wird, sondern den vorhandenen ►





DICHTER UND FORSCHER ZWISCHEN DEN STÜHLEN

ADELBERT VON CHAMISSO WOHNTE IN DER FRIEDRICHSTRASSE 235

„Ich bin Franzose in Deutschland und Deutscher in Frankreich, Katholik bei den Protestanten, Protestant bei den Katholiken, Jakobiner bei den Aristokraten und bei den Demokraten ein Adliger... Nirgends gehöre ich hin, überall bin ich der Fremde.“ So blickte Adelbert von Chamisso (1781 bis 1838) auf sein bewegtes Leben.

Geboren als Louis Charles Adélaïde de Chamisso de Boncourt in einer französischen Adelsfamilie, kam er mit seinen Eltern 1796 nach Berlin. Nach neun Jahren Militärdienst in der preußischen Armee hielt er sich einige Jahre in Frankreich und der Schweiz auf und begann sich der Schriftstellerei und der Botanik zuzuwenden. Zurück in Berlin ärgerte er sich, dass er als Franzose 1813 nicht an den Befreiungskriegen gegen Napoleon teilnehmen durfte und schrieb derweil sein bekanntestes Werk „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“, ein Märchen über einen Mann, der dem Teufel seinen Schatten verkauft.

1815 nahm Chamisso als Wissenschaftler an einer dreijährigen russischen Weltumsegelung teil. Er kartografierte die Küste Alas-



»Frei muss ich denken,
sprechen und atmen
Gottes Luft,
Und wer die drei
mir raubet,
der legt mich
in die Gruft.«

Adelbert von Chamisso, 1833

- Städtebau auf attraktive und zeitgemäße Weise ergänzt“, sagt Snezana Michaelis. „Auch bei diesem Neubau achten wir darauf, mit durchdachten Außenanlagen und Gemeinschaftsflächen eine aktive Nachbarschaft zu fördern.“

In zwei Jahren soll der Neubau fertig sein. „2020 werden hier Mieterinnen und Mieter einziehen können, die gute Bedingungen zum Wohnen vorfinden werden“, ist sich Katrin Lompscher sicher. Einziger Wermutstropfen: der Anteil familiengerechter Wohnungen mit drei und mehr Zimmern wird nur bei einem Drittel der Wohnungen liegen. ■

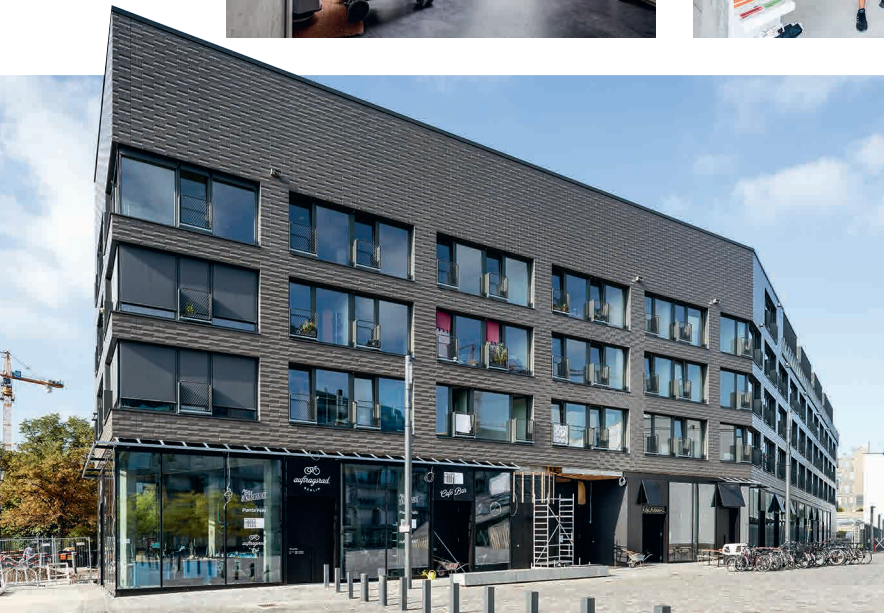


kas, erforschte die pazifische Pflanzenwelt und beschrieb die Lebensgewohnheiten der Polynesier, Hawaiianer und Eskimos. Das Wort „Parka“ kam durch ihn in die deutsche Sprache.

Nach dieser Expedition ließ er sich endgültig in Berlin nieder. Zum Ehrendoktor ernannt, trat er eine Stelle im Botanischen Garten an. 1819 heiratete er die 19 Jahre jüngere Antonie Piaste, mit der er sieben Kinder hatte. Aus einer Dienstwohnung am heutigen Kleistpark zogen sie 1822 in ein eigenes Haus in der Friedrichstraße 235. Dort erinnert heute eine Tafel an Chamisso. Neben seiner Arbeit im Botanischen Garten verfasste er hier Balladen, Gedichte und Liederzyklen. 1838 starb er im Alter von 57 Jahren an Lungenkrebs. ■

INFO

Das Grab Chamissos befindet sich auf dem Friedhof III der Jerusalems- und Neuen Kirchengemeinde vor dem Halleschen Tor.



DIE NEUEN NACHBARN HINTER DEM WÄLDCHEN

DER IBeB-NEUBAU AUF DEM EHEMALIGEN BLUMEN-
GROSSMARKT-GELÄNDE WURDE IM SOMMER BEZOGEN

»Einige sind aus ihren
Wohnungen verdrängt
worden, andere wollten
sich wegen Familien-
zuwachs vergrößern
und haben hier im
Gebiet nichts Passen-
des gefunden.«

Dirk Eicken zur Bewohnerschaft
im Haus

Noch wird in dem Viergeschossiger in der Lindenstraße 91 hier und da gewerkelt und nachgebessert, aber die 87 Wohnungen und Ateliers sind schon bewohnt. „Wir wohnen ganz bewusst an diesem Ort, und durch die lange Bauphase sind wir schon zusammengewachsen“, erklärt Architekt Dirk Eicken von der Selbstbaugenossenschaft, der selber eine Wohnung in dem Haus hat. Das Grundstück war 2011 im Konzeptverfahren an die Selbstbaugenossenschaft vergeben worden. Bei IBeB („Integratives Bauprojekt am ehemaligen Blumengroßmarkt“) besteht das Konzept vor allem in der Mischung von Wohnen und Arbeiten. Im Erdgeschoss sind Atelier- und Gewerbeeinheiten, aber auch die Wohnungen selber sind Home-Office-tauglich. Teilweise sind es Eigentumswohnungen. Sie wurden zu einem marktüblichen Preis verkauft, um damit die genossenschaftlichen Einheiten zu subventionieren. Freilich: Einlagen von 380 bis 880 Euro pro Quadratme-

ter und eine Nettokaltmiete von 9,50 Euro sind für viele Familien aus dem Gebiet unerschwinglich – dessen ist sich auch Dirk Eicken bewusst. Aber für Genossenschaften ohne Eigenkapital habe es zum damaligen Zeitpunkt keine passende Förderung gegeben, so der Architekt.

Die Hausgemeinschaft besteht gleichberechtigt aus Mietern und Eigentümern. Mit im Boot ist auch der soziale Träger „Sinneswandel“, der in der Friedrichstraße einen Jugendklub für Gehörlose betreibt und der hier Wohnungen für Gehörlose zur Verfügung stellt. Die Bewohner entscheiden über alle Belange. So war es auch im Fall der speziellen Fassade, die Schadstoffe aus der Luft in Sauerstoff umwandelt. 90 Prozent waren bereit, sich an den Kosten zu beteiligen „Unser kleines Wäldchen“, nennen es einige, denn das Prinzip der Schadstoffumwandlung ist der Natur abgeguckt.

Gemeinschaftsleben wird großgeschrieben. In jeder Etage gibt es eine um einen Lichthof angeordnete Sitzgruppe, außerdem einen großen Gemeinschaftsraum und als Highlight einen Dachgarten mit Spielecke für die Kinder. Eine Kräutergarten Gruppe will sich um die Bepflanzung der Hochbeete kümmern. ■

INFO

Im Juli hat im Erdgeschossbereich das Koreanische Restaurant „NaNum“ eröffnet. Neben wechselndem Mittagstisch und koreanischen Kuchen gibt es auch Keramik von der Keramikünstlerin Jinok Kim.

Lindenstraße 91, 10969 Berlin
www.nanumberlin.com



KLO FÜRS RHINO

EIN KINDERBEIRAT HAT DAFÜR GESORGT, DASS IM KÜNFTIGEN KINDERMUSEUM DES JÜDISCHEN MUSEUMS WIRKLICH AN ALLE(S) GEDACHT IST

Der Kiez um den Mehringplatz wird schon bald ein ganz besonderes Kindermuseum bekommen. Eine riesige Arche Noah, aufgeklappt wie ein Donut, wird zum Spiel- und Lernort. Im Juli war Baubeginn, Ende 2019 soll die Eröffnung sein. 21 Kinder im Alter von 8 bis 11 Jahren aus verschiedenen Schulen Berlins, darunter auch der Galilei-Schule, haben sich monatelang mit der Frage beschäftigt: Wie soll unser Kindermuseum aussehen? Und welche Tiere würde ich in die Arche mitnehmen? Was braucht es, um die Welt besser zu machen? „Wir haben uns einmal im Monat getroffen – es hat total Spaß gemacht“, erzählt die zehnjährige Hannah. Beim großen Sommerfest des Jüdischen Museums hatte der Kinderbeirat zusammen mit dem Kindermuseums-Team schon mal zur Baustellenbegehung eingeladen. In der riesigen Halle, die das Museum beherbergen wird, waren die bunten Modelle zu sehen, die die Schüler gebaut hatten: aus Eier-

kartons, Federn, Watte und anderem Material. Eine „Chill-Ecke“ haben sich Hannah, Yuna und Lilou ausgedacht. Von der Hängematte aus kann man sich den Film über die Arche Noah ansehen. Lore hatte eine kleine Ecke für Noahs Frau zum „Hinsetzen und Stricken“ vorgesehen. Außerdem waren 3D-Skizzen mit riesigen Elefanten und Einhörnern zu sehen. Die Fabelwesen haben Mähnen in den Farben des Regenbogens. Die Arche soll ganz unterschiedliche Tiere mitnehmen, schnelle

»Darf ich das Museum besuchen, obwohl ich schon 12 bin?«

Ein Junge sorgte sich bei der Begehung wegen der Altersbeschränkung. Eigentlich richtet sich das Museum an Kinder von 5 bis 10 Jahren. Aber ganz so eng wird das natürlich nicht gesehen.



INFO

Das Konzept mit der Arche Noah stammt vom US-amerikanischen Büro „Olson Kundig Architecture and Exhibit Design.“ Es geht um hochaktuelle Themen wie Vielfalt, Migration und Schöpfung. Der Entwurf war in einem Wettbewerb Mitte 2016 als Preisträger ausgewählt worden. Die Geschichte der Sintflut ist sowohl im Judentum, wie auch im Islam und im Christentum verankert.

KONTAKT

Kindermuseum im Jüdischen Museum
Fromet-und-Moses-Mendelssohn-Platz 1
(gegenüber dem Jüdischen Museum)

Weitere Informationen unter
www.jmberlin.de



und langsame, schwule Paare und auch einen rollstuhlfahrenden Rhino. Klar also, dass die die Kinder auch an eine Rampe und ein Behindertenklo gedacht haben. Wenn alle gleich wären, wär's schließlich langweilig. ■



VORSCHAU

Ein Wohngebiet im Wohngebiet: die Tempo-Homes an der Franz-Künstler-Straße. Ansichten und Einsichten von Bewohnern und Anwohnern. Demnächst in der SÜDSEITE.

IMPRESSUM

SÜDSEITE 03 | 2018
5. Jahrgang
Erscheinungstermin: 12. September 2017
Herausgeber:
asum GmbH, Kerima Bouali (VisdP)
Sonntagstraße 21
10245 Berlin
Telefon 2934310
info@asum-berlin.de
www.asum-berlin.de

im Auftrag des Bezirksamts Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin
www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de

Gesamtherstellung:
H & H Presse Büro Berlin
Franz-Mehring-Platz 1
10243 Berlin
leserservice@hnh-presse.de
www.hnh-presse.de

Redaktion:
Udo Hildenstab, Birgit Leiß,
Jens Sethmann

Fotografie:
Christian Muhrbeck, Aurelio Schrey,
hoffotografen/zlb, Marco Leipold,
Birgit Leiß

Grafik und Layout:
Kersten Urbanke, wawritto –
Fotolia.com (Seite 15)

